Kampf ohne Waffen : in kommunistischer Gefangenschaft [Fortsetzung]

Autor(en): **Kinkead, Eugene**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **37 (1964)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-564350

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

fügung stellen wollen? Wir sind der Ansicht, dass es nicht angezeigt ist, sein Licht unter den Scheffel zu stellen und hoffen, dass das letzte Wort in dieser Hinsicht noch nicht gesprochen ist, wenn allfällige Anfragen bei Ihnen eintreffen werden.

Die Fragebogen werden wir den einzelnen Ortsgruppen selbstverständlich wieder zur weiteren Bearbeitung zur Verfügung stellen.

Zur besseren Verständlichkeit geben wir Ihnen die einzelnen gestellten Fragen nachstehend noch einmal bekannt.

Fachliche Ausbildung:
a) Orientierung über die Aufgaben der Tg. Kp., verbunden mit einer Instruktion betr. das Uebermittlungsmaterial der Truppe
b) TT-Netzgestaltung, Militärnetze
c) Aufgaben und Tätigkeit einer TT Betr. Gr.
d) Aufgaben und Tätigkeit des Platzkdo., des Ter. Dienstes und des Luftschutzes
e) Erfahrungen des Ftg. Of. anlässlich Manövern
f) Vortragsreihe zur Auffrischung der Kenntnisse der Ftg. Of. & Uof.
g) Techn. Taktische Übungen (Verwendung des TT-Netzes im AK oder Div.-Verband)

Allgemeine militärische Ausbildung:
a) gemeinsame Besuche von Vorträgen anderer Vereine
b) Instruktion an Waffen
c) Instruktion der Mil.-Signaturen und Abkürzungen
d) Instruktion über Kartenlesen und Kompasskunde
e) gemeinsame Besuche von Manövern

Zu den eingegangenen Vorschlägen betr. die übrigen Veranstaltungen nehmen wir in einer später erscheinenden Nr. des «Pionier» Stellung.

Ortsgruppen	Ausgeteilte Fragebogen	Eingeg. Fragebogen		Anzahl Veranst. pro	Gewünschte Monate für die Durchführung												Fachliche Ausbildung							Allgemeine militärische Ausbildung					Übrige Veranst. % der eing. Fragebogen
	Stk.	Stk.	%	Jahr	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	a	b	c	d	e	f	g	a	b	c	d	e	
Genève	12	11	91	2,6			×	×	×					×				×	×		×			×				×	28
Lausanne	16	15	94	1,8		×			×				×	×	×	×	×	×	×		×	×	×					×	20
Fribourg	11	5	45	2	×	×	×										×	×	×		×							×	60
Neuchâtel	12	4	33	1,5										×	×		×		×		×	×	×	×		×		×	—
Sion	9	3	33	2,1				×										×		×	×	×	×	×	×			×	
Biel	20	15	75	2,2									×	×	×		×	×		×		×	×	×					33
Bern	88	39	45	3		×	×							×	×		×	×			×	×		×					50
Basel	13	10	77	1,6		×	×	×						×	×		×	×		×	×	×	×						10
Thun	16	12	75	3	×	×	×							×	×	×	×	×		×	×	×	×	×		×		×	41
Olten	11	3	27	2	nicht bestimmt												×	×	×	×	×	×	×	×	×	×	×		—
Luzern	20	17	85	1,7	×	×							×	×	×	×	×	×				×							41
Bellinzona (Brief OG)	15	4	26	1,5			×	×						×	×		×	×	×		×								—
Zürich	39	22	56	3,1	×	×	×							×	×	×		×			×		×					×	18
Winterthur	9	5	55	2									×	×	×		×	×	×		×	×		×					20
Rapperswil	10	6	60	2,5	×	×	×							×	×	×	×	×	×		×	×		×		×		×	0
St. Gallen	19	18	95	2,3			×	×						×	×		×	×		×				×				×	7
Chur	7	6	86	2,0	×	×									×	×				×				×				×	16

KAMPF OHNE WAFFEN

In kommunistischer Gefangenschaft

Ein amerikanischer Bericht

Eugene Kinkead

Jene Behandlung, die durchgreifend genug gewesen wäre, die Charaktere umzuformen, führte Major Segal aus, hätte der angeblich «wohlwollenden» Politik der Chinesen widersprochen. Solche Härte hätte zwangsläufig den Hass der Gefangenen geweckt und sie zum offenen Widerstand angespornt; den Chinesen ging es aber gerade darum, beides zu vermeiden. Die grosse Zahl von Kollaborateuren beweist ja eindeutig, dass es den Chinesen weitgehend gelungen ist, die Achtung der Gefangenen zu gewinnen. Dieses Einverständnis mit dem Feinde steht in krassem Gegensatz zu den Gefühlen, welche die amerikanischen Kriegsgefangenen im zweiten Weltkrieg gegenüber den Japanern hegten. Die Ursache des chinesischen Erfolgs liegt ohne Zweifel in ihren ganz anders gearteten Methoden der Gefangenenbehandlung. Die Japaner wollten keine Amerikaner für ihre Ideen gewinnen und behandelten die Gefangenen deshalb auch so schroff, dass diese sich erbittert zusammenschlossen und gegen ihre Kerkermeister Front machten. Den Kommunisten geht es dagegen um die Unterwerfung der ganzen Menschheit. Die Chinesen sprachen viel von ihrem «Wohlwollen» und bedienten sich ausgeklügelter psychologischer Methoden, um den Hass der Gefangenen zurückzuhalten und von sich auf andere Menschen abzuleiten. Oft genug richtete ein Gefangener, der sich den chinesischen Forderungen unterworfen hatte, Zorn und Verachtung gegen sich selber, während er an seinen Kerkermeistern keinen Tadel sah. Viele Rückkehrer erzählten zum Beispiel, die Chinesen hätten an ihnen gehandelt, «so gut sie konnten», und waren sogar dankbar für die gute Pflege. Dabei vegetierten sie in der Gefangenschaft unter Bedingungen, die weit schlimmer waren als das Ärgste, was sie je zuvor erlebt hatten. Wenn sie politisierten, so sprachen sie auch viel häufiger von «Sozialismus» als von «Kommunismus». Sie erklärten, der Sozialismus sei in den Vereinigten Staaten vielleicht nicht durchführbar, weil es da den meisten Leuten ohnehin schon gut gehe, aber für China und andere weniger entwickelte Länder sei er wertvoll, da die unterdrückten Klassen unter diesem System ihr Los verbessern könnten. Sie akzeptierten damit weitgehend den kommunistischen Standpunkt.

Die chinesische Methode der Gefangenenbehandlung ist von der Armee als Indoktrination bezeichnet worden: der Begriff wurde auf Seite 27 bereits allgemein definiert. Die Indoktrination packte jeden einzelnen an seiner schwächsten Stelle und führte ihn Schritt für Schritt zur Zusammenarbeit mit dem Feinde. Wer unter ständigem Zusetzen oder unter Drohungen nachgab, dem setzte man zu, oder man bedrohte ihn. War einer empfänglich für Lob oder Belohnung, so wurde er gelobt oder belohnt. Die Belohnungen waren stets bescheiden, sagte Segal, und stiegen nie im gleichen Ausmass wie die Aufforderung zu noch grösserer Leistung.

Psychologisch konnte man die Gefangenen in sechs Kategorien einreihen. Drei dieser Kategorien fallen in die allgemeine Gruppe der hemmungslosen Kollaborateure. Zu dieser Gruppe gehörten 13 Prozent aller Gefangenen, die «Weichen», die bei den Kommunisten und unter sich «Fortschrittler» hiessen. Die erste Kategorie umfasste Leute mit wenig Durchstehvermögen, die sich dem feindlichen Spiel sehr rasch unterworfen hatten. Das Durchstehvermögen ist stets ausgesprochen individuell. Ein Gefangener liess sich in drei Jahren Gefangenschaft trotz allen kommunistischen Bemühungen zu keiner einzigen Aussage verleiten. «Man hat mich gelehrt, dass ich nicht mit dem Feind in Verbindung treten darf — so tat ich es eben nicht», erklärte er bei der Rückkehr. Ein anderer, einer der traurigsten Kollaborateure, gab selber zu, dass er schon nach einer halben Stunde nicht eben hartnäckigen Befragens Auskünfte gab: «Sie sagten, sie wüssten schon, wie sie mich zum Reden bringen könnten — so redete ich», sagte dieser nach der Befreiung. Den Gefangenen der ersten Kategorie fehlte die sittliche Kraft, auch nur geringe Belastungen ihres Gefühlslebens zu ertragen. Sie waren einfach Feiglinge; ihr Verhalten lässt sich in der Umgangssprache nicht anders umschreiben.